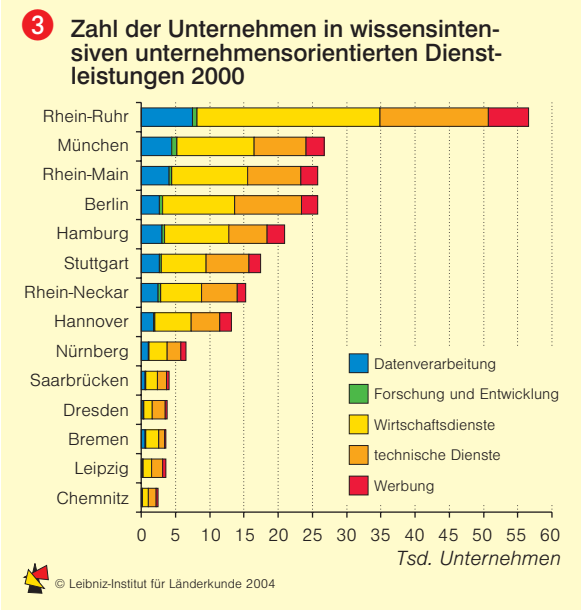
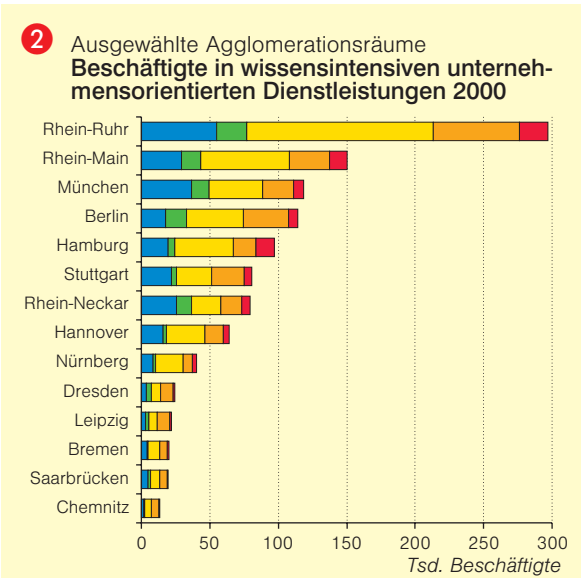
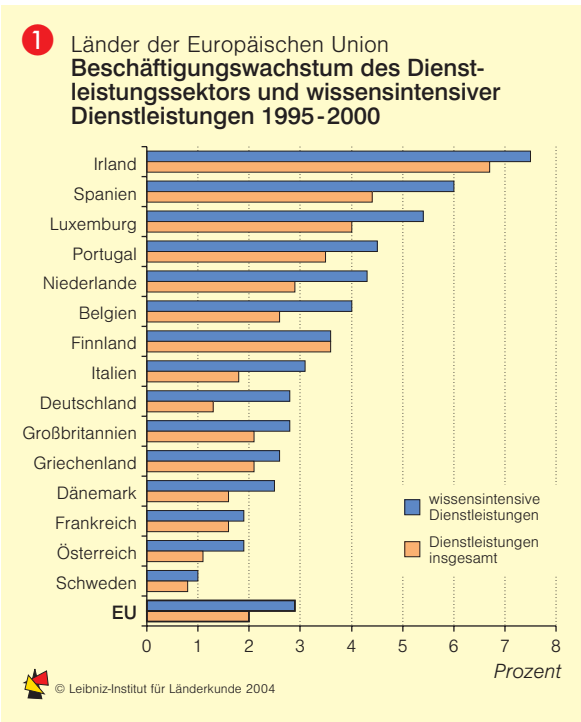


Wissensintensive unternehmensorientierte Dienstleistungen

Simone Strambach



Der starke Bedeutungszuwachs und die kontinuierliche Ausdifferenzierung von Dienstleistungen sind ein markantes Kennzeichen des wirtschaftlichen Strukturwandels hoch entwickelter Volkswirtschaften. Neue Informations- und Kommunikationstechnologien, Veränderungen in der Organisation der industriellen Produktion und die zunehmende internationale Integration wirtschaftlicher Aktivitäten haben zu beträchtlichen Strukturveränderungen im Dienstleistungssektor geführt. Makroökonomische Indikatoren wie die Beschäftigung oder die Bruttowertschöpfung zeigen in den letzten Jahren eine deutliche strukturelle Verschiebung hin zu **wissensintensiven Dienstleistungen**.

In den EU-Ländern waren im Jahr 2000 rund 51 Mio. Personen in den von Eurostat abgegrenzten wissensintensiven Dienstleistungsbereichen tätig (**Anmerkung im Anhang**), das entspricht einem Anteil von 32,3% an der Gesamtbeschäftigung. In den Jahren 1995 bis 2000 war das Wachstum der Beschäftigtenzahlen wissensintensiver Dienstleistungen in der EU mehr als doppelt so groß wie das der Gesamtbeschäftigung **1**.

Innerhalb der wissensintensiven Dienstleistungen zeichnen sich wissensintensive unternehmensorientierte Dienstleistungen seit Ende der 1980er Jahre durch ein dynamisches Wachstum aus. Funktional betrachtet werden diese nicht nur von selbstständigen Firmen erbracht, sondern auch innerhalb von Industrieunternehmen organisiert. Im vorliegenden Beitrag stehen jedoch selbstständige Unternehmen im Zentrum der Analyse, die als Hauptprodukt wissensintensive Dienstleistungen auf dem Markt anbieten. Neben den bekannten Segmenten wie Unternehmensberatung oder Softwareentwicklung entstehen nicht nur innerhalb, sondern auch zwischen den Branchen und an den Schnittstellen eine Vielzahl neuer Unternehmen mit Leistungsangeboten, die vor einigen Jahren noch nicht existierten, wie beispielsweise Internetprovider, Webdesigner, Beratungsunternehmen für Facility Management oder Wissensmanagement. Diese Unternehmen gruppieren sich oft eher um neue Produkte als um Branchen. Die institutionellen Rahmenbedingungen ermöglichen oft schnelle Markteintritte. Auf einen potenziellen Bedarf am Markt kann schnell mit innovativen Produkten und Leistungen reagiert werden. Dies spiegelt der kontinuierlich steigende Anteil unternehmensorientierter Dienstleistungen an den Neugründungen in den 1990er Jahren wider.

Drei Kennzeichen, die auch als Definitionsmerkmale gelten können, ver-

binden die heterogen zusammengesetzten wissensintensiven unternehmensorientierten Dienstleistungen:

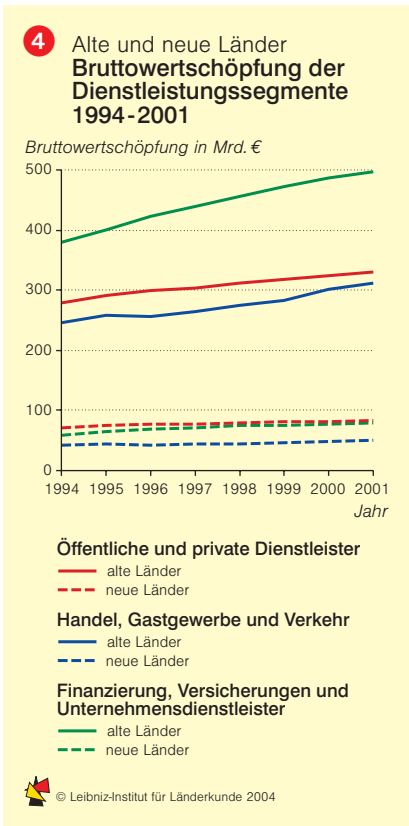
1. Wissen und Expertise ist die „Ware“, mit der diese Unternehmen handeln. Ihre Leistungen sind durch einen hohen Grad an Immaterialität und Input von Fachwissen gekennzeichnet.
2. Es besteht ein intensiver Interaktions- und Kommunikationsprozess zwischen Anbieter und Kunden, der eine Standardisierung dieser Dienstleistungen erschwert.
3. Die Tätigkeit der Beratung ist, wenn auch in unterschiedlichem Maße, wesentlicher Inhalt im Interaktionsprozess von wissensintensiven Dienstleistungsfirmen und ihren Kunden.

Diese Merkmale beeinflussen die räumliche Organisation und die Standortmuster des Wirtschaftsbereichs. Sie bedingen, dass formale und informelle Netzwerkbeziehungen, Referenzen, Reputation und langfristige Kundenbeziehungen Schlüsselfunktionen für die Unternehmen erfüllen. Diese Beziehungen dienen als Ersatz für noch nicht vorhandenes, auf gemeinsamer Interaktion basierendes Vertrauen, sie ersetzen fehlende formelle Markteintrittsbarrieren und quantifizierbare Qualitätskriterien der flüchtigen Wissensprodukte.

Struktur und Wachstumsdynamik

Im Jahr 2000 waren in Deutschland 22,7% der Dienstleistungsunternehmen (328.906) und 9,4% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor (1,64 Mio.) in wissensintensiven unternehmensorientierten Dienstleistungen im engeren Sinne tätig (zur Beschäftigtenstatistik **Anhang**). Zum Gesamtumsatz des **tertiären Sektors** haben sie rund 14,1% (302,5 Mio. Euro) beigetragen.

Von 1996 bis 2000 hat sich der Bestand an umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen in Deutschland um 159.501 wissensintensive Dienstleistungsfirmen vergrößert. Das entspricht einem Zuwachs von 48,8% – dem Neunfachen des Wachstums der Unternehmensanzahl aller Wirtschaftszweige. Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung dieses Wirtschaftsbereichs äußert sich darüber hinaus in einem anhaltenden Beschäftigtenwachstum. Während im **primären** und **sekundären Sektor** in den Jahren 1998 bis 2000 viele Arbeitsplätze verloren gingen, sind in wissensintensiven unternehmensorientierten Dienstleistungen insgesamt 243.483 neue Stellen für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte entstanden. Das sind rund 26% aller neu entstandenen Arbeitsplätze im tertiären Sektor.



Das dynamische Wachstum wissensintensiver unternehmensorientierter Dienstleistungen ist Ausdruck für einen tief greifenden Wandel von Produktionsstrukturen und eine zunehmende Verflechtung und Vernetzung von ökonomischen Aktivitäten im gegenwärtigen Globalisierungsprozess. Sie haben eine zentrale Stellung in der Entwicklung →

Agglomerationsvorteile – Vorteile, die durch eine hohe Dichte an Bevölkerung bzw. an Arbeitsplätzen entstehen, wie z.B. eine leistungsfähige Infrastruktur

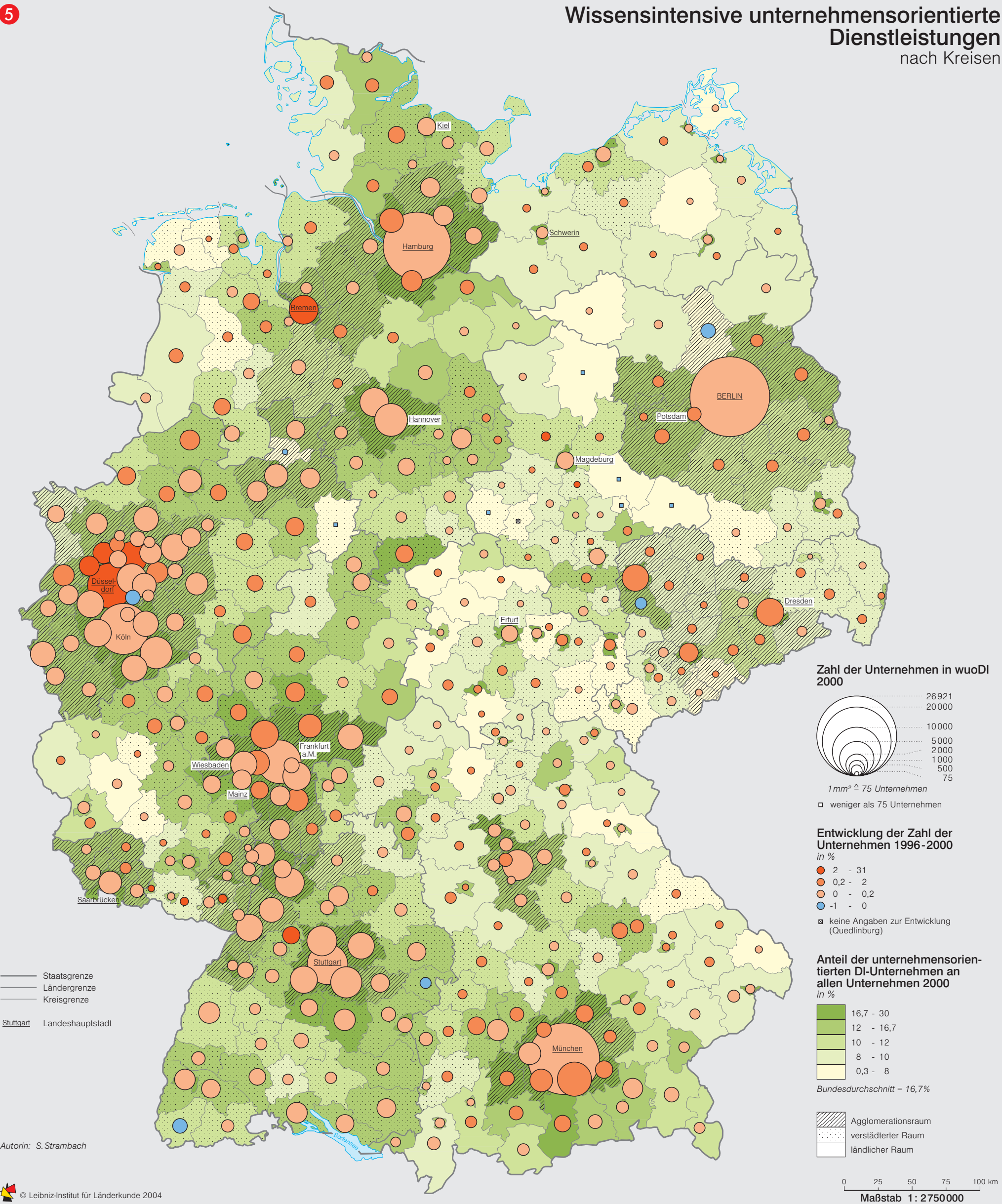
Lokalisationskoeffizient – Abweichung vom nationalen Durchschnittswert einer räumlichen Verteilung, der = 1 gesetzt wird; Werte unter 1 bedeuten eine geringere Konzentration als der Durchschnitt, Werte über 1 eine höhere.

Sektorenmodell – Unterscheidung der wirtschaftlichen Aktivitäten nach **primärem Sektor** für Land- und Forstwirtschaft sowie Bergbau, **sekundärem Sektor** für das produzierende Gewerbe (Weiterverarbeitung) und **tertiärem Sektor** für Dienstleistungen

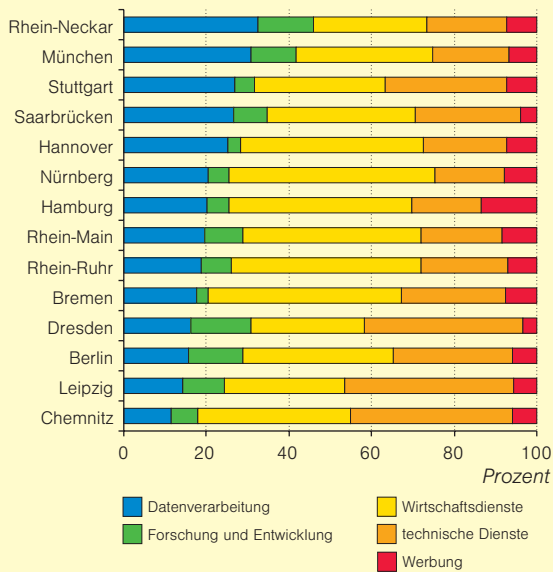
wissensintensive unternehmensorientierte Dienstleistungen – nicht für den privaten Konsum erbrachte, sondern von Unternehmen und öffentlichen Institutionen nachgefragte Dienstleistungen vor allem in den Bereichen Datenverarbeitung und Informationstechnologie, Forschung und Entwicklung, Werbung sowie Medien

Wissensspillover – informelle Weitergabe („Überspringen“) von Wissen und Information durch räumliche Nähe von Personen bzw. Institutionen

Wissensintensive unternehmensorientierte Dienstleistungen nach Kreisen

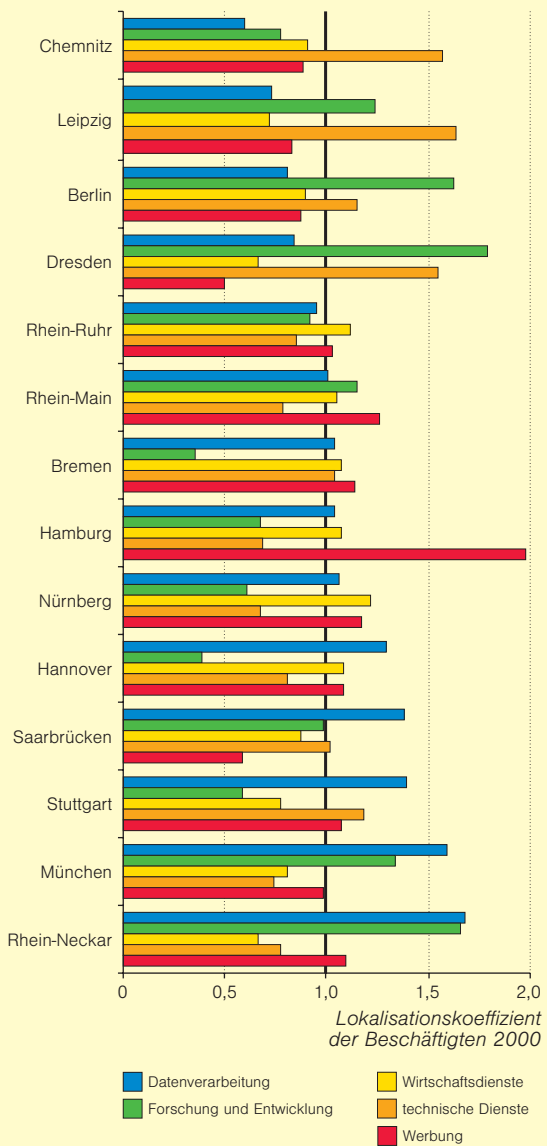


6 Ausgewählte Agglomerationsräume
Anteil der Beschäftigten in wissensintensiven unternehmensorientierten Dienstleistungen 2000



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2004

7 Ausgewählte Agglomerationsräume
Spezialisierung in wissensintensiven unternehmensorientierten Dienstleistungen



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2004

moderner Dienstleistungsstrukturen. Nicht nur die Beschäftigtenzahl, sondern auch die Wertschöpfung sind durch eine hohe Dynamik gekennzeichnet.

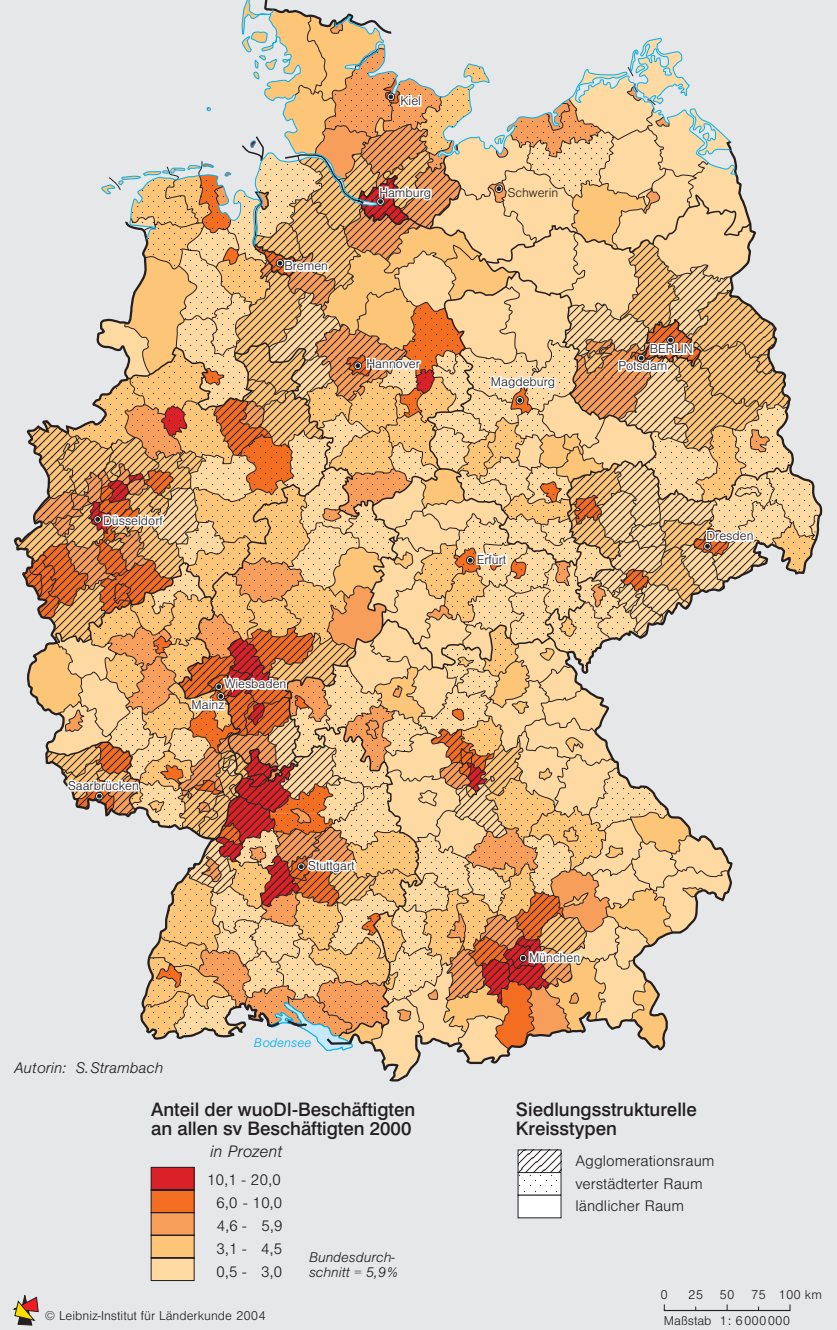
Dienstleistungen haben in den 1990er Jahren ihren Anteil an der Bruttowertschöpfung kontinuierlich ausgeweitet. Im Zeitraum 1994 bis 2001 lag die Wachstumsrate ihrer Bruttowertschöpfung um ein Fünffaches über derjenigen des produzierenden Gewerbes. Im Jahr 2001 wurden zwei Drittel der gesamten Bruttowertschöpfung (69,7% zu Herstellungspreisen) vom Dienstleistungssektor erbracht, nur knapp ein Drittel (29,1%) entfiel auf das produzierende Gewerbe. Diese Expansion wird in erheblichem Maße von der Dynamik des Dienstleistungssegments Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister getragen **4**, das auch die wissensintensiven unternehmensorientierten Dienstleistungen enthält, deren Wertschöpfung in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Deutschlands nicht gesondert ausgewiesen wird.

Branchenentwicklung

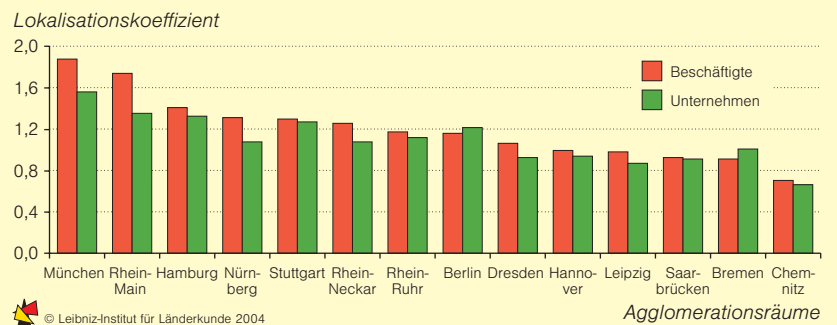
Im Jahr 2000 waren die Wirtschaftsdienste die unternehmensstärkste (44,1%) und beschäftigungsintensivste Branche (41%) innerhalb der wissensintensiven unternehmensorientierten Dienstleistungen **6**. Sie erzielten über die Hälfte des Umsatzes (53%) des Wirtschaftsbereichs. Die technischen ingenieurwissenschaftlichen Dienste, die in den 1980er Jahren das Profil wissensintensiver Dienstleistungen in Deutschland bestimmt haben, stellen mit einem Unternehmensanteil von 30,2% und einem Beschäftigtenanteil von 24,9% die zweitgrößte Branche dar. Dagegen ist kontinuierlich ein relativer Bedeutungsverlust technischer Dienstleistungen festzustellen. Umfassten sie 1981 mit rund 36% noch über ein Drittel der gesamten unternehmensorientierten Dienstleistungsbeschäftigung, so waren es im Jahr 2000 – trotz weiterer Beschäftigungszunahme – 11 Prozentpunkte weniger. Datenverarbeitungsdienste und Wirtschaftsdienste sind dagegen die Wachstumsträger der letzten Jahre. Diese Strukturverschiebung ist ein Hinweis auf quantitative und qualitative Veränderungen auf der Nachfrageseite, die auch in Zusammenhang mit der Bedeutungszunahme von Dienstleistungsinnovationen und Innovationen in der Arbeits- und Unternehmensorganisation zu sehen sind.

Unternehmen, die als Hauptprodukt Forschung und Entwicklungsdienstleistungen am Markt anbieten, stellen gegenwärtig noch ein kleines, aber sehr dynamisch wachsendes Segment dar. Im Jahr 2000 hatten sie einen Unternehmensanteil von 2,1% und einen Anteil von 8,1% an der Gesamtbeschäftigung der wissensintensiven unternehmensorientierten Dienstleistungen. Zwischen 1996 und 2000 verzeichneten sie zusammen mit den Wirtschaftsdiensten die höchsten relativen Zuwachsraten der Unternehmensanzahl (57,2%). Dies

8 Beschäftigte in wissensintensiven unternehmensorientierten Dienstleistungen 2000 nach Kreisen



9 Ausgewählte Agglomerationsräume
Konzentration von wissensintensiven unternehmensorientierten Dienstleistungen 2000 nach Beschäftigten/Zahl der Unternehmen



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2004

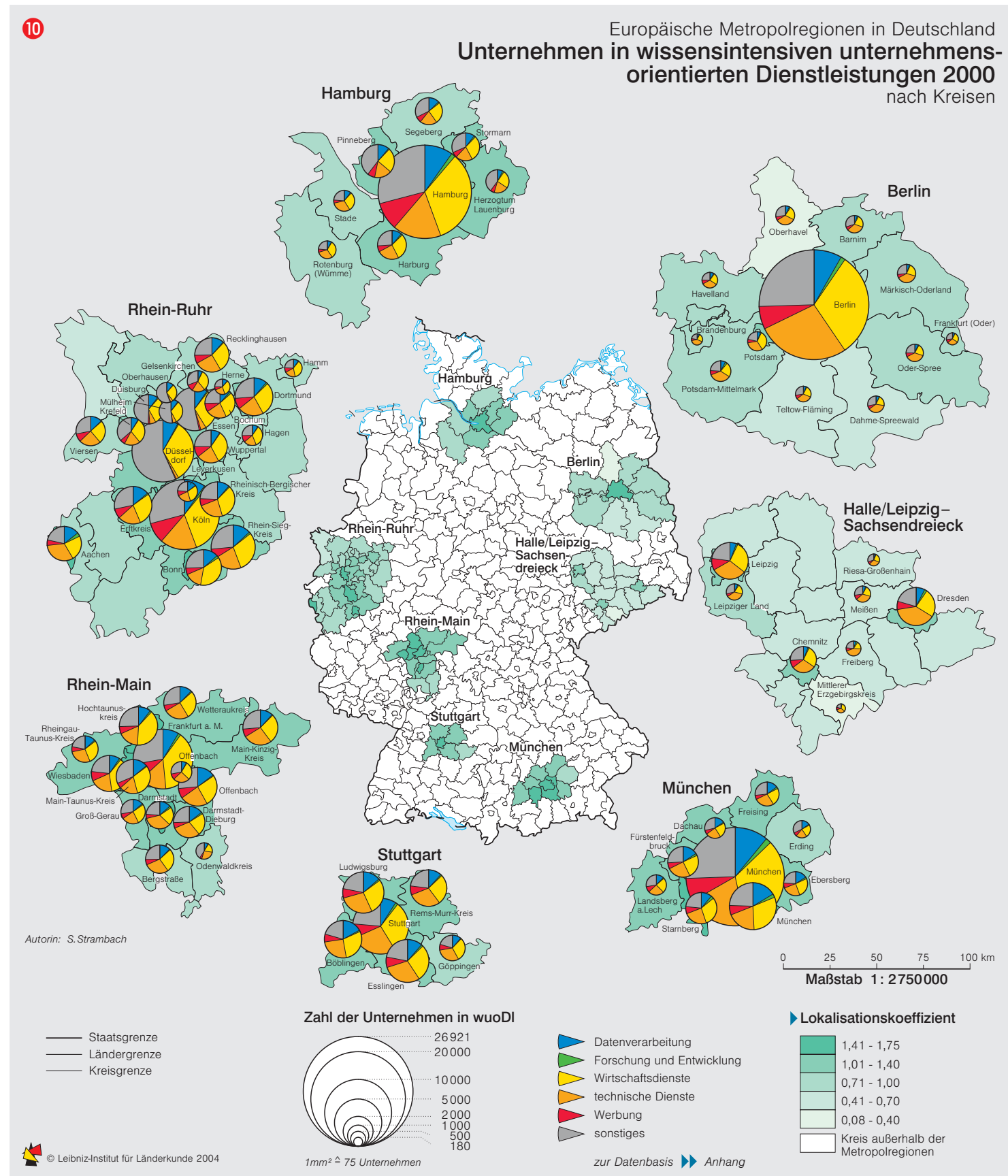
zeigt, dass die Nachfrage nach externen spezialisierten F&E-Leistungen wächst.

Regionale Konzentration und Spezialisierung

Die räumliche Organisation wissensintensiver unternehmensorientierter Dienstleistungen ist durch starke regionale Disparitäten gekennzeichnet. In Deutschland konzentrieren sich, ähnlich wie in anderen europäischen Ländern, Unternehmen und Beschäftigte in hoch verdichteten städtischen Räumen. Dort – und insbesondere in wachstumsstarken Ballungsräumen Westdeutschlands **2** – arbeiteten im Jahr 2000 fast 70% der wissensintensiven unternehmensorientierten Dienstleistungsbeschäftigten. Verstärkte und ländliche Räume weisen dagegen unter dem Bundesdurchschnitt liegende Beschäftigungsanteile auf. Es gibt ländliche Kreise, in denen weniger als 1% der Beschäftigten und der Unternehmen dieses Wirtschaftsbereichs tätig sind. Demgegenüber sind in einigen Agglomerationsräumen bereits 20% der Beschäftigten **8** und bis zu 30% der Unternehmen **5** in wissensintensiven unternehmensorientierten Dienstleistungen tätig.

Ungeachtet des Dezentralisierungspotenzials von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien ist seit Anfang der 1990er Jahre kein grundlegender Wandel in der markanten räumlichen Konzentration eingetreten. Auch innerhalb der urbanen Ballungsräume sind Konzentrationen wissensintensiver Dienstleistungen festzustellen **9**. Der **Lokalisationskoeffizient** verdeutlicht, dass sich die Unternehmen – trotz feststellbarer Dezentralisierungstendenzen – nach wie vor auf die Kernstädte und auf wenige Kreise konzentrieren **10** (**Beitrag Glückler, S. 96**).

Für wissensintensive unternehmensorientierte Dienstleistungen haben Standorte in städtischen Ballungsräumen wesentliche Vorteile. Dazu zählen beispielsweise die hochwertige Verkehrs- und kommunikationstechnologische Infrastruktur, die schnelle Erreichbarkeit von Kunden und Absatzmärkten, vielfältige Möglichkeiten der Kooperation sowie die flexiblen Arbeitsmärkte mit einem großen Potenzial an hoch qualifizierten Arbeitskräften. Entscheidend sind darüber hinaus dynamische **Agglomerationsvorteile**, die aus der Informationsdichte und aus schwer fassbaren **Wissensspillover-Effekten** resultieren. Impulse für die Entstehung von wissensintensiven Dienstleistungsinnovationen werden in starkem Maße vom Markt vermittelt. Die Größe, Dichte und Heterogenität von Agglomerationsräumen bieten vielfältige Möglichkeiten, von externen Wissensquellen zu lernen und



vorhandenes Wissen anzureichern oder neu zu kombinieren.

Die Agglomerationsräume weisen unterschiedliche sektorale Spezialisierungen wissensintensiver unternehmensorientierter Dienstleistungsbranchen auf **10**. Im Agglomerationsraum Hamburg dominiert beispielsweise die Werbebranche, die Agglomeration München ist in Datenverarbeitungsdiensten (**Beitrag Baier/Gräf, S. 116**) und Forschung und Entwicklung spezialisiert **7**. Diese langfristig relativ stabilen Spezialisierungen weisen auf regionsspezifische Profile und Entwicklungspfade des jeweiligen Dienstleistungssegmentes hin, die nicht

allein durch Infrastrukturausstattung oder Agglomerationsvorteile erklärt werden können. Regionale Spezialisierungen verstärken sich tendenziell durch kumulative Lernprozesse und Wissensspillover, so dass es für Städte und Regionen schwierig ist, sich in wissensintensiven Dienstleistungs- und Technologiefeldern, in denen sie bisher nicht etabliert waren, zu positionieren. Dies wird insbesondere an den Ballungsräumen der neuen Länder deutlich **2 3**.

Ausblick

Wissensintensive unternehmensorientierte Dienstleistungsunternehmen be-

finden sich an der Front der entstehenden Wissensökonomie. Sie haben zunehmende Bedeutung für Innovationsprozesse und für die Wettbewerbsfähigkeit von nationalen und regionalen Ökonomien. Anhaltende organisatorische Restrukturierungen und Auslagerungstendenzen sowohl in der Industrie als auch bei Dienstleistungen, kürzere Innovationszyklen und ein steigender Bedarf an spezialisierter Expertise und Problemlösungswissen bewirken, dass sie auch in Zukunft zu den Dienstleistungsbereichen mit positiven Wachstumsaussichten gehören werden. ♦